

Die Wochenschrift „Haus Hof Garten“... „Jede Woche Musik“... Preis: monatlich 1,20...



Interaten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptpostamt SW 19, Serafimsplatz 46/48...

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

Nr. 48 Ausgabe für Berlin 56. Jahrgang Sonnabend, 29. Januar 1927

Das neue Kabinett Marx.

Einigung auf Kosten der Volkspartei. — Sieg der Extremen innerhalb der Deutschnationalen.

Die Ministerliste.

Deutschnationale, 3 Zentrumsmitglieder, 2 Volksparteiler. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung...

- Reichsminister: Dr. Marx (Zentr.), zugleich Reichsminister für die besetzten Gebiete. Vizekanzler und Reichsinnenminister: Siegel (Deutschnat.)...

Dr. Geßler tritt aus der Demokratischen Partei aus.

Er will Wehrminister bleiben. — Briefwechsel Geßler—Koch. Reichswehrminister Dr. Geßler hat, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, an den Vorsitzenden der Deutschen demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch, das nachstehende Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Koch! Die politische Entwicklung, die zur Bildung eines neuen Kabinetts geführt hat, stellt mich vor die Wahl, entweder mich dem Rufe des Herrn Reichskanzlers zu versagen oder in Anbetracht...

Ich habe Ihnen auch dargelegt, wie schmerzhaft mir diese Ausräumung aus politischen Freunden ist, mit denen mich eine Arbeit als 25-jährige Arbeit im Kampfe für eine freihetliche Ausgestaltung unseres Vaterlandes verbindet.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich Ihr ergebener Dr. Geßler.

Der Reichstagsabgeordnete Koch hat daraufhin an den Reichswehrminister Dr. Geßler folgendes Antwortschreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Geßler! Mit schmerzlichem Bedauern nehme ich von Ihrem Entschlus, aus der Partei auszutreten, Kenntnis. Ich würde die Gründe, die Sie bei der Entscheidung zwischen Ausspitt und Parteipflicht zu der Entscheidung des Austritts geführt haben...

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich Ihr ergebener Koch, Mitglied des Reichstags.

Es genügt, dieses Ereignis, das keines mehr ist, mit wenigen Worten zu begleiten. Man kann es bedauerlich finden, daß ein Mann, der beim Beginn seiner Tätigkeit als Reichswehrminister entscheidend demokratische Anschauungen befundete...

Das Minderheitenproblem.

Eine Antwort an de Monzie.

Von [Redaktion] (Schlußdruck verboten.)

Als wir die Ausführungen des früheren französischen Ministers de Monzie zur Minderheitenfrage veröffentlichten, haben wir betont, daß wir uns mit seinen Anschauungen nicht zu identifizieren vermögen.

Die Diskussion des Minderheitenproblems macht Fortschritte. Sie gleitet langsam von den reinen Philantropen zu den Politikern. Man soll das Verdienst der Philantropen nicht gering schätzen. Wenn sie nicht immer wieder auf die Gefahrenquelle hingewiesen hätten, die eine unbefriedigende Lage der Minderheiten für den Frieden werden kann...

Anatole de Monzie, der Politiker, ehemaliger französischer Unterrichtsminister, würde über alle „Potentatensprüche“ hinstehen, die internationale Kongresse für die Lösung des Minderheitenproblems zu finden glauben. Internationale Gesetze: welche Wertschätzung, welche Unmöglichkeit; feststehende unabänderliche Regel; welcher Unfinn, welcher ziellos trügerischer Söder. Man kann die Vielfältigkeit der Erscheinungen nicht in Formen pressen. Einzelfälle müssen ex aequo et bono entschieden werden; vielleicht können darüber hinaus die Staaten sich bereit finden, für gewisse Streitigkeiten sich dem Schiedspruch von Schiedsrichtern zu unterwerfen.

Ist es nicht ein Widerspruch, Schiedsgerichte einzusetzen zu wollen, aber die Aufstellung und Verbindlichkeitsklärung internationaler Gesetze abzulehnen? Welcher Staat wird einem Schiedsgericht die Kompetenz einräumen, nach freiem Ermessen über seine inneren Angelegenheiten zu entscheiden? Es hat keinen Sinn, ein Gericht einzusetzen, solange es kein Recht gibt, das zur Geltung zu bringen Aufgabe dieses Gerichts ist. Erst muß Klarheit geschaffen werden, was geschützt werden soll, ehe darüber gesprochen werden kann, mit welchen Mitteln der Schutz gewährt werden soll.

Nur von dieser Seite kann man zu einer Begriffsbestimmung der nationalen Minderheit kommen. De Monzie verweist auf dem Nationalitätenkongreß die Friesen. Die